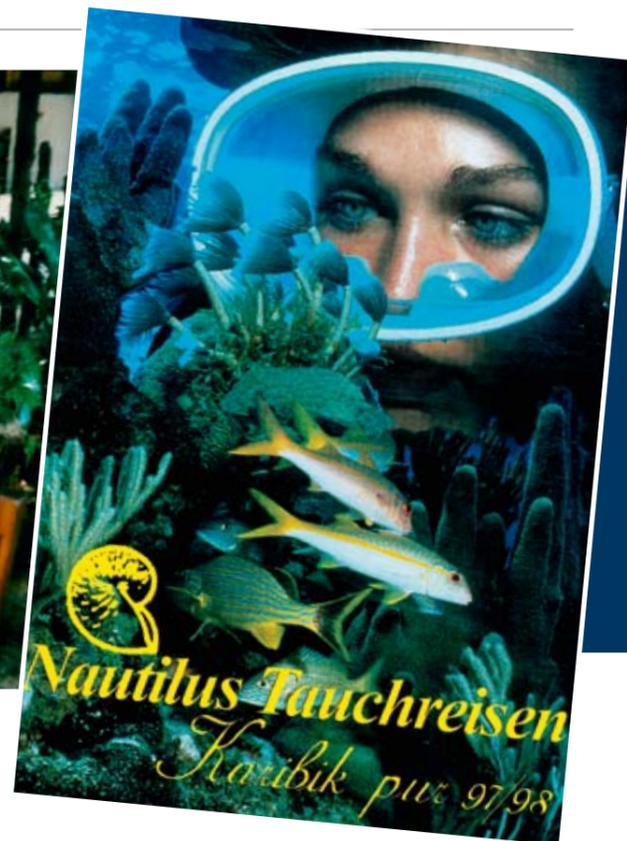




Zwei Nautilus-Generations: Wilfried Boemeleit und Jan Thies (rechts)



»| PRESIDENTE DI NAUTILUS ...«

Wenn dieses Jahr der älteste deutsche Tauchreiseveranstalter sein 50-jähriges Jubiläum feiert, dann ist das schon etwas Besonderes. Wir werfen einen Blick zurück in die Firmenhistorie: auf **fünf Jahrzehnte Nautilus Tauchreisen** – eine Zeit voller Erfolge, Krisen und Geschichten, die so abenteuerlich klingen, dass man sie heute kaum noch glauben mag.

Text: Linus Geschke · Fotos: Nautilus

Auf meiner ersten boot-Messe 2001 in Düsseldorf habe ich mich wie ein Schuljunge gefühlt«, sagt Inhaber Jan Thies heute. »Glatt gekämmte Haare, mein bester Anzug – irgendwie kam ich mir vor wie bei der eigenen Konfirmation.« Der damals 23-jährige hatte Nautilus Tauchreisen gerade erst von seinem vorherigen Chef Wilfried Boemeleit übernommen, und die Nachfolge dieser Institution fiel ihm anfangs nicht leicht. »Ich nenne jetzt keine Namen«, sagt Thies, »aber es gab einige in der Messehalle, die mich anfangs nicht für voll genommen haben.«

Die Firma, die jetzt ihm gehörte, gab es da schon 36 Jahre. Ihre Wurzeln liegen in Mün-

chen, auf Mallorca und auf einer Karibikinsel, die zu dieser Zeit in den Augen der Welt ein potentiell Kriegesgebiet darstellte. Die sogenannte Kubakrise, die fast zum Ausbruch des Dritten Weltkriegs geführt hatte, lag bei der Gründung von Nautilus erst drei Jahre zurück und war in den Köpfen der Menschen immer noch allgegenwärtig. Russische Raketen vor US-amerikanischer Küste. Kennedy und Chruschtschow. Fidel Castro und Che Guevara. Der Kommunismus. Ein kalter Krieg, der heiß zu werden drohte.

Wahrscheinlich hätte es gar kein anderer sein können, der Kuba für den europäischen Tauchtourismus erschloss als Wilfried

Boemeleit, den alle nur »Wilfredo« nannten. Boemeleit war in Caracas geboren, lebte die ersten 17 Jahre seines Lebens in Südamerika, sprach fließend Spanisch und hatte die dortige Mentalität verinnerlicht. 1967 eröffnete er in Cala Figuera die erste Tauchbasis auf den Balearen und ließ dieser 16 weitere folgen: in Italien, in Griechenland, in Dschibuti, auf Barbados und den Malediven – jeweils unter dem Namen »Club Nautilus«. Er brachte Leni Riefenstahl das Tauchen bei, stand für die ZDF-Produktion »Abenteuer unter dem Wind« vor der Kamera und entwickelte eine Uhr, die bis heute in Taucherkreisen Kultstatus genießt. Dann kam Kuba.

Trinken. Verhandeln. Weiter trinken.

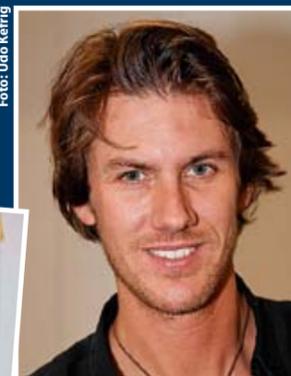
Die erste Station dort war Anfang der 1980er Jahre die Isla de la Juventud, die er aus Marketinggründen später einfach Schatzinsel nannte und sich diesen Begriff rechtlich schützen ließ. Natürlich wollte Boemeleit die Isla de la Juventud dann auch exklusiv haben – ein Ansinnen, das sich mit den kommunistischen Idealen des karibischen Inselstaats nur schwer verbinden ließ. Viel Rum war nötig, um die Kubaner von seiner Idee zu überzeugen, viele Gespräche und viele Zigarren. Man könnte auch sagen: Wilfredo hat sich Kuba ersoffen, erquatscht und erraucht. Seine Frau Karin hat dessen Taktik später in einem Zeitungsinterview wie folgt beschrie-



Oben: Stimmung bei einer Gruppenreise. Rechts: Jan Thies mit René Seiffert bei der Eröffnung 2010.



Foto: Udo Keifrig



Nautilus hat das Potential Kubas früh erkannt – Inhaber Jan Thies hat die Karibikinsel schon 19 Mal bereist.



ben: »Trinken, verhandeln, weiter trinken, weiter verhandeln.«

Die auf der Schatzinsel mit der Zeitschrift UWF – dem Vorläufer der heutigen unterwasser – veranstalteten »Fotosubs« wurden schnell legendär. Herausgeber Heinz D. Ritter erinnert sich: »Wir sind 1990 mit 120 Leuten nach Kuba geflogen – eine Woche, die im Prinzip nur aus Tauchen und Partys bestanden hat. Tänzerinnen, Rum, Zigarren und ein persönliches Gespräch mit Fidel Castro – rückblickend betrachtet das beste Erlebnis meines Lebens!« Der zweite Kuba-Fotosub fand im Jahr 1996 statt – und stand seinem Vorgänger in nichts nach.

2010 kam die dritte Auflage, und zum ersten Mal war Jan Thies mit dabei. »Ich hätte vorher nie gedacht, was da abgeht«, sagt er heute. »Als ich in kurzen Hosen und mit zittrigen Knien auf der Bühne stand, und der Mitarbeiter des Tourismusministeriums mich mit einer Stimme, die man sonst nur von Ansgarn bei Boxkämpfen kennt, mit den Worten »Il Presidente di Nautilus Tauchreisen ... Jan Thies!« ankündigte, dachte ich echt, ich bin im falschen Film.« Mehrere Kamerateams waren anwesend, Schauspieler, Showbands – und das alles wegen eines Reiseveranstalters, dem in Deutschland einige Mitbewerber schon keine Zukunft mehr zutrauten.

Viele aus der Tauchbranche hatten mit dem baldigen Ende von Nautilus Tauchreisen gerechnet, als Wilfried Boemeleit die Firma 2010 nach einer Herz-OP an seinen ehemaligen Auszubildenden Jan Thies verkaufte. Wie sollte dieser junge Kerl, der optisch eher dem Sänger einer Boygroup glich, seinen ebenso charismatischen wie lautstarken Vorgänger ersetzen können? Die Skeptiker

sollten sich irren – heute ist Nautilus Tauchreisen größer als je zuvor. Vier Mitarbeiter sitzen in dem Büro in Inning am Ammersee, und ihr Katalog umfasst 124 Seiten.

Keiner wie alle

Es gibt auch 2015 noch vieles, was Nautilus Tauchreisen von anderen Veranstaltern unterscheidet. Klassische Tauchdestinationen wie Ägypten oder die Malediven führen dort ganz bewusst ein Schattendasein: »Für solche Ziele gibt es doch hunderte Anbieter«, sagt Thies. »Da braucht niemand noch einen weiteren.« Den eigenen Fokus legt er deshalb auf Destinationen, die Mitbewerber für gewöhnlich weniger auf dem Schirm haben. Honduras oder Nicaragua zum Beispiel, die Karibik allgemein und besondere Gebiete der Philippinen oder Indonesiens. Oft Ziele, an denen Nautilus der erste deutsche Anbieter war und ist – und arbeitsintensive Ziele. »Ich fliege anfangs immer zuerst privat hin und schaue, ob da was gehen könnte. Passen die Hotels, die Tauchgebiete? Bekomme ich meine Gäste sicher dort hin? Und, was meist das Wichtigste ist: Finde ich vor Ort zuverlässige Partner?«

Anders als viele Mitbewerber kennt Jan Thies noch jedes seiner angebotenen Reiseziele persönlich. Allein auf Kuba war er 19 Mal. Thies würde es selber so nicht sagen, aber: In den Ländern, auf die er sich konzentriert hat, macht ihm kaum jemand etwas vor. Und wenn er von einer seiner zahlreichen Reisen wiederkommt, schreibt er für seine Kunden liebevolle Newsletter, die eher persönlichen Reiseberichten gleichen und nichts mit dem sonstigen Sammelsurium von zusammengestellten 08/15-Angeboten zu tun haben.

15 Jahre sind vergangen, seit der Münchner das erste Mal als Nautilus-Inhaber auf der boot-Messe auftrat. Und heute gibt es dort niemanden mehr, der ihn nicht ernst nimmt. Die Zeit der Anzüge mit gebügelten Hosenbeinen und glatt gekämmten Haaren ist vorbei, und dennoch ist Jan Thies in gewisser Art und Weise ein Außenseiter geblieben. Mit seinem Programm, mit seiner Person. Er beteiligt sich nicht am Klatsch und Tratsch der Branche, der auf der Messe so gern zelebriert wird. Man sieht ihn nicht auf den abendlichen Standpartys, nicht bei irgendwelchen Preisverleihungen. Er bleibt auf seinem Stand, in seinem Reich, wo er den Kunden lächelnd einen Cuba libre serviert und sich für jeden Einzelnen Zeit nimmt.

Immer noch gibt es Kunden, die ihn auf seinen Ex-Chef ansprechen. Dann erzählt Thies, dass »Wilfredo« heute auf Mallorca lebt, in seiner eigenen Finca, und ab und zu Konzerte veranstaltet – beispielsweise dafür sorgte, dass Max Raabe und sein Palastorchester 2005 im Castell de Belver von ihrem »kleinen grünen Kaktus« singen konnten. Thies muss dann immer lachen. Wahrscheinlich auch wegen der unzähligen Anekdoten, die ihm zu Wilfredo Boemeleit einfallen und die er lieber für sich behält. Seine Augen glänzen, und aus Herrn Thies wird in diesen Momenten wieder der junge Jan. Er hat sich so wieso nicht groß verändert, ist in seiner Rolle als Firmeninhaber lediglich entspannter und selbstbewusster geworden. Sicher auch wegen der fünf großen Lieben, die sein Leben bestimmen und die ihm privat Ordnung verleihen: seine Frau Verena, der FC Bayern München, das Tennisspiel und die beiden Karibikinseln Kuba und Utila. ■